№ 5166. Sonnabend, 21. November. (Abend-Ausgabe.) 1868.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rt. 15 Sgr. Auswärts 1 Rt. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler; in Hamburg: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandlung.

Danziger Zeitung.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Nachm.

London, 21. Nov. [Parlamentswahlen.] Bis jetzt sind 316 Liberale und 170 Conservative gewählt. Die Liberalen haben 38 Stimmen gewonnen, 172 Wahlen sind noch unerledigt. — Aus Havanna wird per Kabel gemeldet, daß die Insurgenten ein siegreiches Gefecht geliefert haben; der Führer der Insurgenten, Ubera, hat Puerto Principe erobert.

Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wiesbaden, 20. Nov. Der Communallandtag lehnte die Vorlage der Regierung, betr. die Landesbank ab und genehmigte die Anträge des Ausschusses, wonach der bisherige Geschäftsumfang der Bank zum größten Theile erhalten bleiben soll. (W. T.)

London, 20. Nov. Der „Globe" kommt in einem Artikel auf die von Lord Stanley in Kinglynn gehaltene Rede zurück und constatirt dabei, daß Kaiser Napoleon und Lord Stanley in ihren Ansichten über Krieg und Frieden vollkommen übereinstimmen. Preußen habe durch einen Krieg nichts zu gewinnen und Frankreich zeige nicht den Wunsch, den status quo zu stören. (N. T.)

Riga, 20. Nov. Der Rigaische Meerbusen ist voll Treibeis. (W. T.)

Florenz, 20. Novbr. Ein Königl. Decret ermächtigt zur weiteren Emission von 250 Mill. Francs Kirchengüter-Obligationen zum Course von 85. (W. T.)

Madrid, 20. Nov. Die provisorische Regierung hat zu Gesandten ernannt: Posada in Rom, Espagna in Florenz, Montemar in Berlin, Rances in Wien. (N. T.)

Landtags-Verhandlungen.

8. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 20. Novbr.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag Guérard: an Stelle des jetzigen Art. 84 der Verfassung folgenden Artikel der Bundesverfassung zu setzen: „Kein Mitglied des Landtags darf zu irgend einer Zeit wegen seiner Abstimmung oder wegen der in Ausübung seines Berufes gethanen Aeußerungen gerichtlich oder disciplinorisch verfolgt oder sonst außerhalb der Versammlung zur Verantwortung gezogen werden." — Ref. v. Kardorf empfiehlt den Antrag, ohne die früheren Vorgänge berühren zu wollen, da es im allgemeinen Interesse liege, wenn diese Klänge der Disharmonie vergessen werden. Man sei wohl allgemein überzeugt, daß die Ueberschreitung der Redefreiheit der Person und der Partei am meisten schade, von der sie ausgehen, ebenso daß es der Regierung nur zum Nachtheil gereiche, wenn sie dagegen mit außerhalb des Hauses liegenden Mitteln einschreitet. Es handelte sich früher um einen Kampf auf Leben und Tod und beide Theile pflegen in einem solchen in der Wahl ihrer Mittel nicht sehr wählerisch zu sein. Die Conflictszeit ist durch die Indemnität begraben, man möge jetzt die letzte Erinnerung daran verwischen. Die Redefreiheit sei eine unerläßliche Vorbedingung der Wirksamkeit der Landesvertretung und nur in einzelnen Extremen der conservativen Partei herrsche noch die Ansicht, daß die Redefreiheit des Parlaments nur ein Privilegium der Verleumdung sei. Er hoffe, daß auch die Linke ihre Bedenken gegen den Modus des Vorgehens werde fallen lassen. Mögen wir ein gutes Omen schaffen für die glückliche Fortentwicklung unserer nationalen Macht und Freiheit durch einstimmige Annahme des Antrages. (Beifall.) Minister Graf Eulenburg: Die Regierung hegt auch heute noch schwere Bedenken gegen die unbeschränkte Redefreiheit, aber sie wünscht nicht, daß durch erneute Anträge auf Deklaration des Art. 84 schwere Wunden aufgerissen werden, die besser geschlossen bleiben. Die Bedenken der Regierung wiegen nicht so schwer als die Gefahr, daß aus dieser Veranlassung Unfrieden zwischen der Regierung und der Landesvertretung sich einbürgere. Es würde der Regierung zur Beruhigung gereichen, wenn diejenigen Mitglieden des Hauses, welche bisher die Ansicht der Regierung getheilt haben, auch auf dem jetzt von ihr einzuschlagenden Wege sich ihr anschlössen. Sie giebt sich der doppelten Hoffnung hin: 1) daß die Landesvertretung erkennen wird, daß der Regierung auch große Opfer nicht zu schwer werden, wenn es sich darum handelt, sich in Einklang mit der Landesvertretung zu erhalten; 2) daß, sobald das Gesetz Ihnen keine Schranke mehr ziehen wird, die Sitte selbst stark genug sein wird, auch ohne die Mauer des Gesetzes sich gegen Unsitte zu schützen. Die Mitglieder des Staatsministeriums, welche Mitglieder des Abgeordnetenhauses und Herrenhauses sind, werden in beiden Häusern für den Antrag v. Guérard stimmen. (Bravo.)

Abg. v. Bieck kann mit mehreren seiner Freunde nicht für den Antrag stimmen. Er wünsche auch Redefreiheit und Offenheit auch gegen die vorgesetzten Behörden — die Conservativen würden dieses Recht vielleicht einmal ebenso begehren und gebrauchen müssen, wie jetzt die Liberalen — aber für unbegrenzte Redefreiheit, die große Gefahren mit sich bringe (Gelächter) könne er sich nicht erklären, auch wenn die Regierung dem Antrage zustimme. Wenn man überall mit guter Sitte und der nöthigen Dezenz auftritt (große Heiterkeit) dann werde es schon gehen. Der Würde des Hauses entspreche es, daß auch die Abgeordneten unter dem Gesetze stehen. Wenn Majestätsbeleidigungen, Hochverrath, empörende und aufrührerische Reden (stürmische wachsende Heiterkeit) wenn Verleumdungen unter dem Schutze der Gesetze stehen, so werde das Ansehen der Volksvertretung nur vermindert. Er wolle Freimüthigkeit, aber auch Disciplin; er sei auch kein Freund von politischen Prozessen (Heiterkeit), aber ungemessene Redefreiheit wolle er nicht herstellen. Abg. Strosser geht noch „eine große Portion weiter", als der Abg. Bieck (Gelächter). Er gehöre allerdings zu den extremen Mitgliedern der conservativen Partei, welche von dem Princip der Volkssouveränetät nichts wissen wollen. Wo bleibe denn Mannesmuth und Mannesstolz, wenn der Abg. sich für jede Aeußerung gedeckt wisse. Er möge sich frisch, frei, kräftig aussprechen, aber mit dem Bewußtsein, daß er sie vertreten müsse. Zwischen Reichstag und Abgeordnetenhaus sei ein Unterschied, er erinnere nur an die Diätenlosigkeit, gegen die er allerdings gestimmt habe. Er müsse offen gestehen, daß er den jetzigen Artikel 84 der Verfassung, so oft er ihn gelesen, ebenso verstanden habe, wie die Fortschrittspartei und er habe sich sehr gefreut, daß preußische Richter mehr juristischen Scharfsinn besessen haben als er (Redner), indem sie die bekannte Interpretation herausfanden. Er wünsche, daß überhaupt kein Art. 84 in der Verfassung stände. (Gelächter.) — Abg. Graf Westarp für den Antrag, der der Declaration vorzuziehen, weil dieselbe das Ansehen des höchsten Gerichtshofes schädige. — Abg. Guérard wünscht, daß auch die conservativen Abgeordneten an dem Versöhnungsfeste Theil nehmen, welches dem Volke bereitet werde. — Abg. v. Kardorf empfiehlt nochmals den Antrag und spricht bei dieser Gelegenheit die Hoffnung aus, daß die Regierung das in der Thronrede gegebene Versprechen einer Kreisordnungsreform nicht dadurch umgehen werde, daß sie uns die Vorlage zu spät macht, um dieselbe noch berathen zu können. Minister Graf Eulenburg: Da ich nicht weiß, was die Kreisordnung mit dem vorl. Antrage zu thun hat, so sehe ich keine Veranlassung auf die letzten Worte des Vorredners zu antworten. — Der Antrag Guérard wird mit sehr großer Majorität angenommen. (Dagegen nur einige Conservative, u. A. v. Bieck, Strosser, v. Denzin.)

Es wird die Vorberathung des Etats fortgesetzt. Matrikular-Beiträge, auf welche sich die Anträge Lasker's (Vermehrung der Einnahmen des Bundes bei gleichzeitiger Entlastung Preußens) und Löwe's (Verminderung der Ausgaben des Bundes) beziehe.

Abg. Windthorst (Meppen) stimmt für die Position sans phrase, weil er gewohnt sei, Schulden die er gemacht habe, ohne Murren zu bezahlen. Den Antrag Lasker verstehe er weder seinem Sinne, noch seiner Tragweite nach. Er wolle die Mitglieder des Reichstags und Zollparlaments nicht durch Beschlüsse dieses Hauses binden. Er wolle ferner nicht, daß auf den Reichstag mehr Rechte übertragen würden, bevor die Verfassung des Bundes nicht in entsprechender Weise reformirt sei. So lange jene kein Oberhaus kenne, fehle ihr die Möglichkeit der Remedur, er wolle sich die preuß. Verfassung nicht escamotiren lassen. Eher könnte er für den Antrag Löwe stimmen, denn nach der Verschwendung sage ihm die Sparsamkeit wohl zu; aber derselbe sei nicht positiv genug und gehöre in den Reichstag. Dort finde man den auswärtigen Minister und das Bundeskanzleramt, diesen großen dunkeln Sack, in dem der beste Theil unserer Arbeitskräfte eingeheimst sei. (Heiterkeit.) Dort habe Dr. Löwe wenigstens den General v. Podbielski vor sich, wenn er über Verminderung des Militairetats sprechen wolle. Hier sei man eine Art Provinzial-Landtag. Im Uebrigen freue ihn der Lasker'sche Antrag, da er einen gewissen national-politischen Katzenjammer verrathe und der sei der Anfang der Erkenntniß und folglich der Besserung. (Große Heiterkeit.) — Abg. Lasker bestreitet dies und hebt zunächst hervor, daß die Majorität des Bundesraths Preußen vor einem neuen schweren Conflict bewahrt habe, da das Bundeskanzleramt die Absicht gehabt habe, mehr Matrikularbeiträge vom Landtage zu fordern, als der Reichstag bewilligt habe. Eine solche Forderung, die mit den unbewilligten Steuern gleich sei, hätte unbedingt müssen verweigert werden. — Unrichtig sei es, daß der Reichstag uns Lasten aufgebürdet und das preußische Deficit verschuldet habe. Preußen wurde vielmehr um über eine Million für Marine und Gesandtschaften entlastet. Alles Uebrige, mit Ausnahme von 200,000 Rt. für Bundeskanzleramt und Reichstag, hätten wir in Preußen auch leisten müssen. Wäre es freilich nach einigen Herren von der Linken gegangen, so würden wir ein Deficit von 9 Millionen haben, da dieselben die Mittel für die Flotte nicht durch eine Anleihe, sondern aus den ordinären Einnahmen

---

Von der Brandstätte Riesenburgs.

Ueber das Brandunglück, welches unsere Nachbarstadt in den letzten Septembertagen betroffen hat, sind uns bisher kaum mehr als die nackten Thatsachen berichtet worden. Man bedauerte die Armen, es flossen aus der Nähe einige Spenden ihnen zu, bald aber war das kleine, der weiten Welt gänzlich unbekannte Städchen mit seiner Noth ziemlich vergessen. Brennt Hamburg, verheeren die Fluthen großartige Schweizerthäler oder vernichtet gar ein Erdbeben weite bewohnte Landschaften, so erregt solch Unglück die Theilnahme der ganzen Welt; daß einige tausend Menschen durch das Wüthen des Elements in wenigen Stunden aus bescheidener Wohlhabenheit an den Bettelstab gebracht wurden, hier in dem entlegenen Winkel, der nur vor Jahresfrist durch entsetzliche Nothschilderungen sich an das allgemeine Mitleid gewandt hatte, darum können die Leute sich nicht viel kümmern. Im vorigen Jahre brannte im sächsischen Erzgebirge der kleine armselige Industrieort Johanngeorgenstadt fast gänzlich ab, die gesammte Presse hallte von dem Nothschrei jener Unglücklichen wieder, selbst in Preußen wurden überall Collecten veranstaltet und aus unsern Gegenden sind ihnen namhafte Beiträge zugeflossen. Das arme Riesenburg befindet sich aber mindestens in gleicher, vielleicht in noch schlimmerer Lage.

Ganz grauenvoll erscheint das Aeußere des Ortes. Wüßte man nichts von dem Unglück, so würde man glauben in eine Todtenstadt zu kommen, so starr, so verlassen, so unheimlich ist der Eindruck der schwarzen Mauern und der hohen Schornsteine, die jetzt wie eine Menge düsterer Thürme gespenstig in die Luft ragen. Kommt man von Rosenberg an, so merkt man zunächst wenig von den Verheerungen, obgleich auf dieser Seite das Feuer entstand. Eine Gruppe vollständig erhaltener Gebäude liegt unmittelbar vor dem Stadtthor, einem alterthümlichen thurmartigen Backsteinbau, über dessen Thorwölbung das in Stein gehauene Wappen, eine Burg, aus deren Pforte ein geharnischter Riese tritt, angebracht ist. Da draußen liegt das Gericht, das erste Hotel der Stadt, die Reitbahn und mehrere massive Privathäuser, darunter dasjenige, in welchem der greise Feldmarschel Wrangel als junger Cürrassier-Offizier viele Jahre gewohnt und in dem jetzt einer seiner jugendlichen Cammeraden sein Quartier aufgeschlagen hat. Zur Seite von dieser Häusergruppe, in einer zwischen Gärten gelegenen Scheune begann der Brand, man kann heute noch verfolgen, wie er von einem Punkte ausgehend, in immer breiter werdender Flucht seinen Weg quer durch die ganze Stadt nahm. Beim ersten Schritt durch das Thor in die Stadt hinein, steht man mitten auf dem Felde des grausigen Schauspiels, welches noch heute fast ebenso erschütternd wirkt, wie am ersten Tage. Es sind nicht Trümmerhaufen, nicht wüste Stätten voll unkenntlicher Reste, die man dort findet, die Stadt steht noch vollständig da, jede Straße, jedes Haus, jeder Baum selbst, der sonst sein schattiges Dach über den Weg breitete, befinden sich an alter Stelle, aber ihr Inneres ist todt und hohl, geschwärzt von den vernichtenden Gluten hängen die bunten Tapeten noch zerrissen an den Wänden, die Oefen stehen halb zerbröckelt auf den morschen Balken, die Fensterhöhlen sehen wie geblendete Augen auf die Gasse nieder, ein Schild, eine Aufschrift, ein Handwerkszeichen ziert oft noch die Außenwand, aber die Dächer sind eingestürzt und nur die schlanken, schwarzen Schornsteine erheben sich hier und dort. So glaubt man in den Straßen einer völlig ausgestorbenen Stadt umher zu wandern, denn nur ihre äußeren Häuserreihen finden wir unversehrt, und höchstens hat die Kirche, das Thor oder ein anderes großes Steingebäude als Feuerschirm gedient, um ihre nächste Nachbarschaft zu beschützen, der ganze Kern der Stadt, ungefähr zwei Drittel derselben, ward vernichtet. Auch das alterthümliche Rathhaus, ein spitzbogiger ehrwürdiger Ziegelbau, konnte nicht Widerstand leisten, das einstürzende Dach zerschmetterte die Hallen und Bogen, das Feuer zerstörte alles Holzwerk und nun erhebt sich die düster geschwärzte Ruine weit über die hellfarbig angestrichenen Häuserreste der gesammten Umgebung. Dürfte ich einen Vergleich wagen, der Manchem leicht lächerlich, mindestens sehr gewagt scheinen muß, der sich mir aber unwillkürlich beim Durchschreiten der erstorbenen Gassen aufdrängte, so ist es der mit Pompeji, mit dem ausgegrabenen todten Pompeji, dessen kahle geschwärzte Wände, dessen Häuser ohne Dächer, dessen öde Straßen äußerlich einen sehr verwandten Eindruck machten. Freilich blaut über der campanischen Gräberstadt ein ewig heiterer Himmel. Man staunt dort die Herrlichkeiten einer seit fast 1000 Jahren untergegangenen Welt an, während durch das armselige Riesenburg ein Schneesturm raste, Jammer und Elend hinausschaute, wohin man den Blick warf.

Dies ist der äußere Anblick, noch trüber wird aber das Bild, wenn man sich näher nach der Lage der Unglücklichen erkundigt, denen eine stürmische Nacht Alles geraubt hat. Die Löschanstalten eines so kleinen Ortes befinden sich selten in gutem Zustande; wirken sie alle zusammen, um einen einzelnen Brand zu bewältigen, so läßt sich eher ein Erfolg hoffen; hier aber, wo bald an allen Seiten die Glut emporloderte, wurde schnell jede Anstrengung machtlos, man mußte sich darauf beschränken zu retten und das lose Eigenthum möglichst in Sicherheit zu bringen. Man rühmt dabei die thätige Hilfe der Ulanen besonders, die oft ihre eigenen geringen Habseligkeiten zu Hause im Stiche ließen, um sich von dem Rettungswerk nicht zu entfernen. Doch hielt auch das Verbrechen mit dem Unglück zugleich seinen Einzug. Ganz offen räumten die Leute Häuser aus, nicht um dem Eigenthümer zu helfen, sondern um das Geborgene als gute Beute nach Hause zu schleppen, vom Lande fand sich Zuzug ein, der sogar Wagen mitbrachte, um den Raub möglichst lohnend zu machen. Besonders suchten diese dem Lazareth beizukommen, in dessen leeren Räumen große Massen geretteter Sachen niedergelegt wurden, vorn füllte sichs an, hinten leerten es die Diebe wieder aus und fuhren mit ihrem Raub von dannen. Geordnete Aufsicht und Thätigkeit wurde in der Verwirrung, in welcher jeder nur an das Seinige dachte, zur Unmöglichkeit; hätte die Natur nicht selbst dem Element Stillstand geboten, so ständen gewiß auch die letzten Reste Riesenburgs nicht mehr.

Die erste Sorge war den Obdachlosen Unterkommen zu verschaffen. Es bildete sich sogleich ein lokaler Hilfsverein, der aber, das allein beweist schon den Umfang des Unglücks, genöthigt war, zwei selbst völlig Abgebrannte zu Mitgliedern zu nehmen. Die stehen gebliebenen Häuser füllten sich zunächst, oft nahm man Bekannte freundschaftlich ohne Entschädigung auf, oft wurden auch hohe Miethen verlangt und gern bewilligt, um nur irgendwo ein sicheres Unterkommen zu finden. Solches Arrangement war natürlich nur den Wohlhabenderen, also dem bei weitem kleinsten Theile möglich, für die anderen wurde nach Möglichkeit gesorgt. Man richtete in einer Scheune Wohnstätten ein, Erdhütten, Baracken, Schuppen und Ställe mußten dem Zwecke dienen, einzelne wenige der abgebrannten Häuser erhielten ein Flickchen Nothdach, einige Fenster wurden zugemauert, in andern etwas altes Glas eingesetzt und damit war denn ein vorläufiges Unterkommen geschaffen. Es ist vielfach das Gerede verbreitet, die Arbeiter hätten menschenfreundliche Angebote der Gutsbesitzer, ihnen Wohnung zu geben, ausgeschlagen und daraus gefolgert worden, daß das Elend doch nicht gar so groß sein könne. Allerdings sind einige zwanzig derartiger Erbietungen gestellt worden, die Arbeiter indessen, die ja nur einen verhältnißmäßig sehr klei-

entnehmen wollten. — Das Fortbestehen der Matrikularbeiträge setze uns der Gefahr aus, daß der Reichstag entweder in ein System über große Sparsamkeit verfalle oder daß er nicht die nöthige Sorgfalt bei der Ausgabenbewilligung anwende, da er nicht auch über die Einnahmen zu beschließen habe. Hat aber der Reichstag dieses Recht, so ist die Gefahr, daß durch eine dort bewilligte Mehreinnahme eine Mehreinnahme für Preußen entsteht, die der Landtag nicht genehmigt hat. Von neuen Rechten für den Reichstag sei gar keine Rede, er könne schon jetzt schalten und walten, ohne den Landtag zu fragen; und es sei gerade die Gefahr vorhanden, daß der Landtag ohnmächtig und mit gebundenen Händen dem Reichstage gegenüberstehe. Von einer Erhöhung der Steuern sei ebenfalls keine Rede, daß Gegentheil wolle der Antrag, mit dem man nicht warten könne, bis der Bund des von dem Abg. Windthorst gewünschte Oberhaus habe. Der Antrag bezweckt die Einführung eines eigenen und verantwortlichen Finanzsystems für den Bund. Die erste und einfachste Möglichkeit sei die Contingentirung der Steuern, so daß also jährlich an den directen Steuern so viel weniger zu bewilligen sind, als Mehreinnahmen im Bunde Ueberschüsse ergeben. Redner widerlegt die Bedenken gegen die Contingentirung. Das Argument, daß die Regierung durch Entgegenkommen Schwäche zeige, sei nichtig. In der Indemnität habe man im Auslande gerade eine Stärkung der Nation gesehen. Um eine Vermehrung der Rechte der Volksvertreter handle es sich nicht, man fürchte vielmehr, daß dieselben vermindert werden sollen durch die Steuerbewilligung des Reichstages. Da indeß der Antrag von der Zustimmung der Regierung abhängt und das Stichwort der Conservativen von der Gefährdung der Conservativen maßgebend sein kann, so haben wir noch eine zweite Möglichkeit ins Auge gefaßt: die vorherige Vereinbarung über den Wegfall gewisser Steuern und Einnahmen, wenn Mehreinnahmen und Ueberschüsse entständen. Das rechnungsmäßige Deficit schütze noch nicht vor Ueberschüssen. Etats, welche balancirten, hätten bedeutende Ueberschüsse ergeben (das Kriegsjahr 1866 acht Millionen). Eine solche Vereinbarung wolle nur das Recht des Hauses wahren mitzusprechen; er wolle nicht, daß Mehrausgaben bewilligt würden unter dem Drucke, daß eine Uebereinstimmung zu Stande kommen muß und daß die Regierung in der glücklichen Lage derer ist, welche besitzen. Er verlange nur zu wissen, was, wenn keine Verständigung im Budget zu Stande kommt, in letzter Instanz mit dem Geld zu geschehen hat. Die Abgg. Waldeck und Windthorst mögen aus ganz verschiedenen Gründen dagegen sein den Reichstag zu kräftigen, unsere Politik ist das nicht, wir wollen ihn kräftigen, soweit dies mit den Interessen der Volksvertretung in Preußen vereinbar ist. Wenn man sagt: die Bedeutung des Antrages sei: die ganze Finanzwirthschaft umzuwerfen, die Steuern zu erhöhen, das Tabaksmonopol einzuführen, dann hört die Discussion auf sachlich zu sein; dann ist es bloß noch darauf abgesehen, welchen Eindruck der leere Klang des Wortes macht (Bravo). Für den Antrag Löwe könnte er auch stimmen; aber man müsse bedenken, daß bis 1871 ein Normal-Militairetat bestehe. Bis dahin hoffe er, werde die deutsche Frage gefördert sein, nicht auf dem Wege der Vergewaltigung, an den Keiner von uns denke. Wenn Frankreich es sich gefallen läßt, daß wir über den Main kommen, dann ist die Zeit der Entwaffnung gekommen; früher glaube ich an alle Friedensversicherungen der Presse und der Diplomatie nicht. Unser Heer ist in Wahrheit ein Kriegsheer; es kann dies nur einen Sinn haben, wenn die Regierung so schnell wie möglich ein Exempel macht, ob die Friedensversicherungen Frankreichs bloße Redensart oder Wahrheit sind. Dies ist der Punkt, von wo aus auf die Regierung hinzuwirken, daß sie vorwärts gehe. Ich glaube, es ist sehr möglich, daß diese Frage bei Gelegenheit des Defizits angeregt worden ist; das Defizit ist, meine ich, keine Landescalamität sondern ein Fingerzeig, welchen Weg Regierung und Volksvertretung zu ergreifen haben, um zu einem glücklichen Ende zu kommen. (Lebh. Bravo.)

Finanzminister v. d. Heydt erklärt, daß der Antrag des Vorredners in einer Richtung befriedigt habe. Der Abg. Lasker scheine die Ueberschüsse zu meinen, die im Laufe des Jahres durch Beschlüsse des Reichstages und des Zollparlaments herbeigeführt werden. Ueber diese eine Verständigung im Sinne des Antrages herbeizuführen, würde die Regierung gern bereit sein, wenn sie nur die Möglichkeit der Durchführung sähe. Die Ausführung könnte doch erst im nächsten Jahre stattfinden, und auch dann wird sich noch nicht übersehen lassen, ob Ueberschüsse oder Mindereinnahmen sich ergeben. Aus diesem Grunde halte ich die Bestimmung nicht für practisch, namentlich jetzt, wo noch große Summen erfordert werden. Daß die Regierung in der Nachgiebigkeit keine Schwäche sehe, habe sie durch die Indemnität gezeigt, aber es gebe doch Bestimmungen der Verfassung von entscheidendem Werth und eine solche sei der Art. 109. Er habe den Schaden, den das Land in der budgetlosen Zeit getroffen, abgewendet; durch seine Abschaffung könne die Regierung in die Lage kommen, ohne Steuern zu sein. Man könne daher eine Concession in dieser Beziehung von ihr nicht verlangen. Nach den heutigen Ausführungen des Vorredners und denjenigen des Abg. Grafen Bethusy-Huc habe er keinen Grund gegen den Lasker'schen Antrag zu stimmen.

Abg. Virchow: Der Antrag Lasker sei nicht klar; Graf Bethusy-Huc verstehe darunter etwas anderes als Lasker, dessen gute Absicht er allerdings vollständig anerkenne; durch die verschiedene Auslegung aber werde er zur Phrase. Es sei unmöglich im Reichstage darüber zu verhandeln, welche Lasten in Preußen aufgehoben werden sollen. Die Quotisirung der Steuern erkläre der Finanzminister auf keinen Fall annehmen zu können. Auch sei es bedenklich, die directen Steuern, die den sichersten Ertrag geben, für Bundeszwecke zur Disposition zu stellen. Die Beschränkung der Ausgaben für das Militär finde nicht statt, weil unsere Kriegsmaschine immer noch an der Kohlenstation des Mains hält. Ein Heizer hat sich zwar zurückgezogen, die andern aber heizen noch immer fort, ohne zu berücksichtigen, daß ein fortwährendes Drängen doch auch nicht ohne Bedenken ist. In Frankreich glaubt man (auch die Demokraten) denselben Anspruch auf die Annexion Belgiens zu haben, wie Preußen auf Baden. Die einzige Politik, die ich Ihnen empfehlen kann, ist die, durch günstige, unsern Nachbaren acceptable Einrichtungen im Innern, diese für uns zu gewinnen. Fordern Sie uns nicht auf, neue Steuern einzuführen; wenn es gilt, uns das volle Steuerbewilligungsrecht zu gewinnen, werden wir an Ihrer Seite kämpfen. (Beifall.)

Abg. Graf Bethusy-Huc empfiehlt den Antrag Lasker, wenn er auch die heutigen Ausführungen desselben nicht ganz anerkennen könne. Den Abg. Windthorst ladet er ein, an dem guten Trunke, der nach alter studentischer Erfahrung ein probates Mittel gegen jeden Katzenjammer sei (Heiterkeit), Theil zu nehmen. — Abg. Scharnweber ist gegen den Antrag Lasker, weil derselbe nur eine Erweiterung der Volksrechte bezwecke. — Abg. v. Bennigsen widerlegt die Bedenken des Abg. Virchow und erklärt, daß er auch heute noch der Ansicht sei, daß vor Allem innere Reformen in Norddeutschland erreicht werden müssen, ehe die Vereinigung von Nord und Süd herbeigeführt werden könne. Er bedauere daher, daß fast 1½ Jahre verloren sind, ohne daß irgend welche wesentliche Reformen in den Ressorts des Cultus und des Innern vorgenommen. Er glaube, daß es in dieser Beziehung anders stehen würde, wenn Graf Bismarck anwesend gewesen wäre. Was die übrigen Aeußerungen des Abg. Virchow detreffe, so hätte er dieselben in diesem Hause denn doch nicht erwartet. Den Anschluß Süddeutschlands gegen den Prager Vertrag zu finden und daraus eine Parallele zu ziehen mit den Ansprüchen der chauvinistischen Partei in Frankreich auf Belgien, das übersteigt alle meine Erwartungen. (Beifall.) Wann hat denn Belgien zu Frankreich gehört, außer zur Zeit der allgemeinen napoleonischen Umwälzung? (Beifall.) Und hat Baden nicht immer zu Deutschland gehört? Hat nicht der Prager Frieden den süddeutschen Staaten das Recht gewährt, sich unter sich über ihr Verhältniß zum Norddeutschen Bunde zu verständigen? (Beifall.) Ueberlassen wir doch solche Parallelen der chauvinistischen Presse in Frankreich! (Beifall.) Abg. v. Sybel ist auch gegen die Matricularbeiträge, er will aber die Einnahmen des Bundes durch Reform der indirecten Steuern erhöhen. Abg. Waldeck ist gegen den Lasker'schen Antrag schon deßhalb, weil er eine Steuererhöhrng wolle. Hierfür zu wirkrn, müßte dem Hrn. Abgeordneten für Meiningen im Reichstage angenehmer sein, als dem Hrn. Abgeordneten für Magdeburg (Heiterkeit), denn den kleinen Staaten seien die Matricularbeiträge besonders lästig, während für uns der Unterschied kein bedeutender sei. Der Antrag Lasker sei, wie der Hr. Finanzminister ganz richtig verstanden, nichts, als die Aeußerung der Reue, der Herren über ihr Votum im Zollparlament und ein Versprechen, daß sie im nächsten Jahre anders votiren werden. Es sei ein leerer Traum, durch solche Anträge die Bundesverfassung ändern zu wollen, man mache erst einen wirklichen Bundesstaat mit einer wirklichen Centralgewalt. Die Matricularbeiträge seien auch nicht so schlimm, gerade weil sie die kleinen Staaten mehr belasten, beschleunigen sie die Einigung. (Heiterkeit.) Durch dieselbe werde der Proceß der Verringerung der deutschen Souveräne, die von 300 auf 34 reducirt seien, noch weiter beschleunigt. Durch den Antrag soll eine Verständigung mit dem Reichstag herbeigeführt werden. Der Hr. Minister kann ja aber gar nicht mit Sicherheit wissen, ob jene Herren (auf die National-Liberalen) nun auch wirklich das nächste Mal für Petroleum und für Tabak stimmen werden. (Große Heiterkeit.) Man ist nicht in der Verwaltung, nicht im Ministerium, und will mit dem Ministerium active Finanzpolitik machen (stürmische Heiterkeit). Das ist nicht Aufgabe der Volksvertretung. Jeder Redner, der für den Antrag auftrat, hat sich immer gegen die Motive seines Vorredners verwahrt, der für den Anttrag gesprochen hatte. (Heiterkeit.) Lassen wir doch solche Dinge; lassen Sie sich mit solchen manigances mit den Ministern nicht ein. (Beifall.) Der Abg. Virchow ist sehr mißverstanden. Auch wir wollen die Einheit Deutschlands, aber nicht auf dem Wege des Krieges. Können wir nicht noch etwas warten? Ist es denn nothwendig, daß erst noch einmal 80,000 Menschen todtgeschlagen werden? (Stürmischer Beifall u. Murren.) Wir haben die Erfolge des letzten Krieges anerkannt; wir sind aber der Meinung, daß nicht permanent Zündnadelgewehr und Kanone entscheiden können. Wenn wir uns nun einmal in die Dinge mischen wollen, die uns eigentlich nichts angehen (Heiterkeit), so zeigt der Antrag Löwe den einzigen Weg, auf dem etwas zu erreichen ist, dadurch, daß die Ausgaben für den Militär-Etat vermindert werden. Allerdings ist es immer nur ein guter Rath, den wir geben. Ich stehe deshalb allen Anträgen ziemlich gleichgiltig gegenüber und erwarte mit großer Gemüthsruhe die Entscheidung. (Beifall und Heiterkeit.) — Abg. Lasker: Ich bitte, mir die Erregung zu verzeihen, in der ich unter dem Eindruck der Rede des Abg. Waldeck und des Tones, in dem sie gehalten spreche. Ich will nichts sagen von „dem Abg. für Magdeburg und Meiningen", — der Witz ist verbraucht. Aber wenn der Hr. Abgeordnete von manigances spricht, die zwischen mir und der Regierung stattgefunden, d. h. doch von heimlichen, durchsteckerischen Verabredungen, so erkläre ich, daß es tief unter mir steht, auf solche Insinuationen zu antworten. — Abg. v. Waldeck: Ich habe gegen den Abg Lasker nichts Persönliches sagen wollen. Daraus, daß er für Meiningen im Reichstage sitzt, mache ich ihm keinen Vorwurf. Eine Insinuation aber lag mir fern. Ich wollte nur ausführen, daß die Initiative in der Finanzpolik dem Abgeordnetenhause nicht zusteht.

Bei der Abstimmung werden die Anträge Löwe und Lasker mit großer Majorität abgelehnt. Für den ersteren stimmt nur die Fortschrittspartei mit den Polen, für den letzteren die Fraction der Nationalliberalen und der Freiconservativen. Gegen Lasker's Antrag stimmen die Fortschrittspartei, die Rechte, das Centrum und Windthorst (Meppen). Nächste Sitzung Montag.

England. London, 20. Nov. [Wahl. Disraeli.] Unter den Gewählten befindet sich auch Disraeli. — Disraeli sagte in der Ansprache an seine Wähler: Das Cabinet habe die Beziehungen namentlich mit Deutschland, Dänemark und Rußland durch die Schuld Lord Russel's getrübt gefunden; der Regierung sei es gelungen, das Vertrauen auf die englische Politik wieder herzustellen. Englands Politik der Nichteinmischung bedeute nicht, daß England darauf verzichte, seinen Einfluß zu Gunsten des europäischen Friedens auszuüben. (N. T.)

Danzig, den 21. November.

* General von Treskow ist als Brigade-Commandeur nach Flensburg versetzt.

* In unserm heutigen Feuilleton bringen wir einen ausführlichen Bericht eines unserer Herren Mitarbeiter, der sich nach Riesenburg begeben, um über die dortigen Verhältnisse an Ort und Stelle genauere Erkundigungen einzuziehen. Eine umfassende Hilfe thut dort noth. Wir bitten die auswärtigen, namentlich die Berliner Zeitungen sich der Sache anzunehmen und in den Kreisen ihrer Leser Sammlungen für Riesenburg anzuregen. Die Expedition unserer Zeitung ist gern bereit, die Vermittelung der Gaben zu übernehmen.

* [Lazareth.] Am gestrigen Nachmittage wurde der Herr Consul George Baum als Vorstandsmitglied des städti-

---

nen Theil der Abgebrannten bilden, weil gerade die innere Stadt, der Wohnsitz des Bürgerstandes, von der Feuersbrunst betroffen wurde, brauchen nicht nur Obdach, sondern auch lohnende Arbeit für die Dauer. Diese kann ihnen der Gutsbesitzer nicht gewähren, während in der Stadt zunächst mit Wegräumen des Schutts ꝛc. viel zu thun ist, und sobald der Bau beginnt, sich für sie noch bessere Aussichten eröffnen. Diese wenigen Leute hatten also kaum Veranlassung die Stadt zu verlassen.

Viel trauriger sieht es mit den kleinen Handwerkern aus, sie, die überhaupt jeder Nothstand am härtesten trifft, sind oft aus Leuten, die sich redlich ernährten und nützliche Glieder des Staates waren, durch die Schauer dieser einen Nacht zu Proletariern geworden, wenn nicht umsichtige und nachhaltige Hilfe eintritt. Zunächst hat das Feuer unverhältnißmäßig viel Werthe zerstört. Es mag in großen reichen Städten leicht ein einziges Privathaus geben, dessen Inhalt sich höher taxirt als alles Hab und Gut, was hier ein Raub der Flammen wurde. Relativ aber ist der Verlust ungeheuer. Die Leute hatten, da die Sommermärkte schlecht ausgefallen waren, die Herbstmärkte unmittelbar vor der Thür standen, große Massen von Vorräthen auf Lager, die Kasten und Kammern der kleinen Schuhmacher waren vollständig mit Waare angefüllt, Tischler und andere Gewerbsleute haben lange auf späteren Verkauf vorarbeiten müssen, außerdem lagerte bereits alle Feldfrucht im Keller, Kartoffeln, Kohl, Rüben, das Schwein im Stall bildeten den Bedarf, von dem die Familie den Winter über zu zehren gedachte; war man versichert, so konnte die ungewöhnliche Menge der Verbrauchs- und Verkaufsgegenstände nimmermehr vorgesehen sein, die sich niemals größer als Ende September in den Haushaltungen vorfindet. Das wurde Alles vernichtet, eigenes und oft erborgtes Besitzthum ging in Flammen auf, es blieb nicht einmal Handwerkszeug und Material, um unter fremdem Dache weiter arbeiten zu können.

Schlimmer fast ging es noch mit dem kleinen Grundbesitz. Die allermeisten dieser Leute wohnten in eigenen kleinen Häuschen, 1500 vielleicht 2000 Rt. an Werth, das Grundstück war mindestens bis zur Hälfte belastet und natürlich nicht gar zu hoch versichert, aber der Besitzer wohnte in seinem Eigenthum, nährte sich redlich von seiner Hände Arbeit, bebaute nebenher sein Stückchen Feld und befand sich daher in gewissem Wohlstande. Jetzt stehen von seinem Hause nur noch die öden Wände, er ist hinausgetrieben ohne irgend ein Stück seines früheren Besitzes sich erhalten zu können, die Versicherungsgesellschaft regulirt, wie das mit wenigen Ausnahmen geschehen sein soll, den Schaden pünktlich und anständig, er zahlt die Hypothek und etwaige andere Schulden aus und behält nun zwei, drei, fünfhundert Thaler baares Geld in der Hand. Allerdings mehr als er jemals in seinem Leben baar besessen hat, aber darin liegt auch Alles jetzt, Haus und Hof, Gewerbe und Lebensunterhalt. Obdach- und brodlos, ohne Aussicht auf Arbeit, ja ohne die Möglichkeit arbeiten zu können, selbst wenn er Bestellungen bekäme, steht der Mann inmitten seiner Kinder mit dem unerwarteten Schatz in der Hand da. Es gehört ein starker Wille, große Characterkraft dazu, dies Vermögen sich zu erhalten zur Gründung eines neuen Hausstandes, die Gebote der Noth und des Hungers sind gebieterisch und Manche, Viele vielleicht werden, wenn die Erde sich mit neuem Grün schmückt, aus arbeitsamen Bürgern zu besitzlosen Arbeitern, wenn nicht zu schlimmerem gesunken sein.

Mehrere wohlhabende Familien haben ihre Baustellen sogleich verkauft und sind weggezogen nach Marienwerder, nach Danzig, nach Elbing, wo sie augenblicklich weiter arbeiten und Geld verdienen können. Wenn dem Fleischer, dem Bäcker, dem Schuhmacher in so kleinen Verhältnissen auch nur 3—4 seiner besten Kunden entgehen, so macht das schon ein bedeutendes Loch in seinen winzigen Etat, heute freilich spürt ers nicht, denn heute kann er in den Schuppen und Ställen nicht arbeiten, dort fehlt ihm Platz, Handwerkszeug, Einrichtung sogar, wenn er wie der Schlosser, Schmied und Tischler eine Feuerstelle braucht. Augenblickliche Hungersnoth giebt es in Riesenburg vielleicht nicht, treten einzelne Fälle derart ein, so ist das Comité noch im Stande ihnen abzuhelfen, aber ein viel gefährlicherer Feind lauert in allernächster Nähe; die gänzliche Verarmung einer Bevölkerung von mehr als 1000 Menschen. Dieser Gefahr zu steuern bemüht sich die energische Thätigkeit der Männer, welche es übernommen haben die milden Gaben ferner Wohlthäter entsprechend zu verwalten. Sie sorgen für Handwerkszeug, bemühen sich Arbeitsstätten einzurichten und wenden dort zumeist ihre Nachhilfe an, wo es gilt die eigene Thätigkeit der Verunglückten neu zu beleben. Aber dazu gehören mehr Mittel als bis jetzt der Stadt zugeflossen sind. Sehr reichlich hat die nächste Nähe beigesteuert, aus den ferneren Gegenden der Provinz sind ebenfalls Sendungen erfolgt, aber über ihre Grenzen hinaus haben fast nur diejenigen ihnen materielle Hilfe zukommen lassen, die in irgend einer persönlichen Beziehung zur Stadt standen, so z. B. das Offiziercorps derjenigen Truppentheile, die früher hier in Garnison standen.

Was sonst eingegangen ist, beträgt etwas über 8000 Rt., dafür mußte zuerst Unterhalt und Obdach geschafft, die ganz Verunglückten, nicht Versicherten, vor der äußersten Noth gesichert werden, auch manche in der ersten Stunde gemiethete Wohnung konnte der Miether nicht bezahlen und hofft auf Entschädigung vom Comité; das nahm einen großen Theil der Summe weg und jetzt spart und rechnet man aufs peinlichste, um nur da einzutreten, wo der Jammer gar zu herzzerreißend oder die Unterstützung zur Weiterhilfe ersprießlich ist. Aber dazu gehört sehr viel mehr als sich in den Händen der Menschenfreunde befindet. Nehmen nicht entferntere Kreise die Sache in die Hand, ermannen sich die Nachbarstädte nicht zu erneuten kräftigern Anstrengungen, so steht eine furchtbare Zukunft für die arme Stadt in Aussicht, so können wirs erleben, daß hunderte arbeitsamer Bürger das Fleckchen Heimathserde, an dessen Besitz sie sich erfreuten, im Stiche lassen und als Bettler in die Welt ziehen.

Jeder Menschenfreund hilft hier durch seine Gabe die Existenz einer Familie retten, kein Groschen geht verloren oder wird zwecklos angewendet, dafür bürgt die Sorgfalt und die sichere Lokalkenntniß des Comités. Aber alle Thätigkeit bleibt vergeblich, wenn nicht wenigstens diejenigen Mittel vorhanden sind, um dem äußersten Bedürfniß zu Hilfe zu kommen. Deshalb sei noch einmal an alle Menschenfreunde, an Vereine und Genossenschaften die dringende Bitte gerichtet, den armen Riesenburgern in ihrer Noth, welche die Strenge des auf jenen Höhen früh hereingebrochenen Winters noch erhöht, Hilfe zu senden, ihnen die Möglichkeit zu schaffen sich als ehrliche, arbeitsame Menschen weiter in der Welt forthelfen zu können. Wer dafür mit sorgt, giebt nicht nur einen Bettelgroschen, er errettet Menschenleben vor der Gefahr der moralischen und physischen Vernichtung.

chen Lazareths am Olivaerthor eingeführt. Mit seinem Eintritte besteht der Vorstand nun wieder aus 3 functionirenden Mitgliedern, welche Zahl das provisorische Statut zu giltigen Beschlüssen erfordert. Der bis dahin das 3. Mitglied vertretende Herr Regierungs Commissarius scheidet aus dem Vorstande aus. Zu den nicht functionirenden Mitgliedern des Vorstandes gehört Herr Kaufmann Wirthschaft, der sich bekanntlich während der Dauer der Disciplinar-Untersuchung des Herrn Dr. Stich vom Amte dispensirt und der Herr Kaufmann Fr. Heyn, welcher letztere schon seit 3 Jahren sein Amt nicht mehr versieht, jedoch noch nicht aus dem Vorstand ausgetreten ist. Der Oberarzt des Lazareths, Herr Dr. Stich verweilt in Afrika. Die Urlaubs-Angelegenheit ist noch unerledigt. Der Lazareth-Vorstand hat einen Urlaub nicht ertheilt.

* Die Leerung der in der Stadt aufgestellten Briefkasten zum Courierzuge nach Berlin erfolgt laut Bekanntmachung des Hrn. Postdirectors künftig 10 Minuten früher, wie bisher.

* [Armenunterstützungs-Verein.] In der gestrigen ordentlichen Sitzung des Vorstandes wurden nach Erledigung der laufenden dreiwöchentlichen Bewilligungen an Arme folgende Mittheilungen gemacht: Die Suppenanstalt des Vereins wird am Montag den 23. November, 11 Uhr Vormittags, im Franziskanerkloster eröffnet. Sie ist von da ab täglich von 11 bis 1 Uhr Vorm. geöffnet. Die Arbeitsstellen auf dem Bleihofe sind seit 8 Tagen eingerichtet und dort gegenwärtig vorläufig 15 Personen mit Anfertigung von Holzpantoffeln und Kleben von Papierbeuteln beschäftigt. (Von beiden Artikeln werden hier erhebliche Quantitäten von auswärts bezogen.) Geschenke sind eingegangen in den letzten Wochen u. A. von Hrn. Herrmann Falk aus Liverpool zur Erinnerung an die Feier des hundertjährigen Geburtstags von Johannes Falk 100 Rt. und von Hrn. M. Goldschmidt aus Berlin 50 Rt. Beide Herren, sowie Hr. Charles Semon in Bradford wurden zu Ehrenmitgliedern des Vereins erwählt. Von Hrn. Bürgermeister Schumann ist dem Verein das Anerbieten gemacht, demselben die Zinsen der Bal. v. Bodeck'schen Stiftung für Gassenarme (102 Rt.) zur Vertheilung an Arme zu überweisen. Der Verein hat diese Offerte dankbar angenommen. (Wir kommen hierauf zurück.)

* [Strandung.] Vorgestern Vormittags ist das russische Barkschiff „Dorothea Schmall", Capt. G. Brose, aus Libau, von England kommend, mit einer Ladung Eisen und Coaks beladen, nach Riga bestimmt, in der Nehrung bei Stegen gestrandet. Der Capitän und 5 Mann sind ertrunken, der Steuermann und 2 Mann gerettet.

○ [Strandung.] Wie Helaer Fischer berichten, liegt außerhalb Hela eine norwegische Brigg (Mathilde) ohne Masten vor Anker. Die Mannschaft ist auf Hela gelandet. Der Capitän hat mit den Fischern Contract abgeschlossen, für 500 Rt. das Schiff zu bergen. Letztere haben den Dampfer „Adler" engagirt, welcher das Schiff in den Hafen bringen soll.

* 35 hiesige kaufmännische Firmen machen heute bekannt, daß sie vom 1. December c. ab ihre Geschäftslokale an den Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr Nachmittags ab geschlossen halten.

* [Traject über die Weichsel.] Terespol-Culm per Handkahn, Warlubien-Graudenz per Kahn bei Tag und Nacht, Czerwinsk-Marienwerder per Kahn.

Elbing, 21. Nov. [Wasserleitung.] In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurden die Mittel zu den Vorarbeiten der Wasserleitung einstimmig bewilligt. (E. V.)

Graudenz, 20. Nov. Der anhaltende Frost hat auf der Weichsel schon eine so große Menge Grundeis erzeugt, daß die fliegende Fähre heute morgen abgefahren werden mußte. Der Trajekt wird vorläufig mittelst Spitzprahms und Kähnen bewirkt. Die Posten nach Warlubien gehen demzufolge eine halbe Stunde vor der planmäßigen Zeit von hier ab. (G.)

Vermischtes.

Neapel, 19. Nov. [Der Ausbruch des Vesuvs] dauert noch in ungeminderter Heftigkeit fort. Der Lavastrom hat jetzt eine Breite von 120 Meter und eine Tiefe von 10—12 Meter; derselbe verursacht furchtbare Verheerungen. Er hat einen Kastanienwald in der Nähe von Fossa Vatrana vollständig in Brand gesetzt; viele Häuser und Ländereien sind zerstört, die Bewohner derselben sind auf der Flucht. (N. T.)

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. November. Aufgegeben 2 Uhr 26 Min.
Angekommen in Danzig 3½ Uhr.

Weizen, Nov. . .	62½	63	3½% ostpr. Pfandb.	78	77 6/8
Roggen flau,			3½% westpr. do.	75	75 1/8
Regulirungspreis	55¼	55¾	4% do. do.	83	82⅞
Nov.	54⅝	55⅝	Lombarden . . .	110 6/8	109
Frühjahr . . .	51½	52	Lomb. Prior.-Ob.	219 4/8	219
Rüböl, Nov. . .	9½	9 5/12	Oestr. Nation.-Anl.	55⅛	55
Spiritus flau,			Oestr. Banknoten	86 6/8	86⅞
Nov.	15½	15⅝	Russ. Banknoten	83 4/8	83 4/8
Frühjahr . . .	15 11/12	16 1/12	Amerikaner . . .	80	79 7/8
5% Pr. Anleihe .	103 2/8	103 4/8	Ital. Rente . . .	55	54 7/8
4½% do.	94 7/8	94 6/8	Danz. Priv.-B. Act.	—	106 2/8
Staatsschuldsch. .	81 7/8	81 6/8	Wechselcours Lond.	6.23 1/8	6.23⅛

Fondsbörse: fest.

Frankfurt a. M., 20. Novbr. Effekten-Societät. Amerikaner 79, Creditactien 233⅛, Staatbahn 296¾, steuerfreie Anleihe 52¼, 1860er Loose 76¾, Lombarden 190, Nationalanleihe 54¼, Bankactien 832, Türken 39⅝. Fest.

Wien, 20. Nov. Abend-Börse. Creditactien 232, 80, Staatsbahn 294, 50, 1860er Loose 88, 30, 1864er Loose 102, 50, Nordbahn 198, 25, Bankactien 684, 00. Ungarische Creditactien 91, 25, Galizier 213, 50, Lombarden 187, 80, Napoleons 9, 34½. Schluß fest.

Hamburg, 20. Nov. [Getreidemarkt.] Weizen und Roggen ohne Kauflust. Weizen pr Nov. 5400 ℔ 123 Bancothaler Br., und Gd., pr Dec. 120 Br., 119 Gd., pr April-Mai 118 Br., 117½ Gd. Roggen pr Nov. 5000 Pfd. 97 Br., 96 Gd., pr Dec. 96 Br., 95 Gd., pr April-Mai 92½ Br., 92 Gd. Hafer ruhig. Rüböl stille, loco 19⅞, pr Mai 20⅞. Spiritus flau, pr November. 22 Br. Kaffee fest, verkauft 2000 Sack diverse. Zink ruhig. Petroleum steigend, loco 14¼, pr November 13¾. — Schneewetter.

Bremen, 20. November. Petroleum, Standard white, steigend, loco 6⅛.

Amsterdam, 20. Nov. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Roggen loco behauptet, pr Frühjahr 206. Raps pr September 65. Rüböl pr Herbst 32½, pr Mai 33½, pr September 34½. — Schönes Wetter.

London, 20. Nov. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 12,390, Gerste 3270, Hafer 45,030 Quarters. Weizen sehr leblos, Preise zu Gunsten der Käufer. In Gerste und Hafer schleppendes Geschäft. Mais stetig — Kaltes schönes Wetter. Platzdiscont 2⅝ %. Talg pr März 53 a 53¼ s. Rüböl 31¾ s. Petroleum 18 s. — Handel in Weizenladungen matt. Reisladungen fest. — Chili-Kupfer 70 ℒ Sterl. Bancazinn 102 ℒ Sterl.

London, 20. Nov. (Schlußcourse.) Consols 94 1/16. 1% Spanier 34⅛. Italienische 5 % Rente 55⅞. Lombarden 16. Mexicaner 15¾. 5% Russen de 1822 87¾. 5% Russen de 1862 86. Silber 60⅝. Türkische Anleihe de 1865 41⅝. 8% rumänische Anleihe 84½. 6 % Vereinigte Staaten pr 1882 74⅛. Wechselnotirungen: Berlin 6, 26½. Hamburg 3 Mon. 13 Mt. 9⅝ a 10⅛ Sch. Frankfurt 120. Wien 11 fl. 87½ Kr. Petersburg 32 5/16.

Liverpool, 20. Nov. (Von Springmann & Co.) [Baumwolle.] 12,000 Ball. Umsatz. Middling Orleans 11, middling Amerikanische 10¾, fair Dhollerah 8¼, middling fair Dhollerah 7⅝, good middling Dhollerah 7⅝, fair Bengal 7⅛, new fair Oomra 8⅝, good fair Oomra 8½, Pernam 11⅛, Smyrna 9. Preise anziehend.

— (Schlußbericht.) 12,000 Ballen Umsatz, davon für Speculation und Export 3000 Ballen. Preise sehr fest.

Paris, 20. Nov. Schluß-Course. 3% Rente 71, 65—71, 80—71, 75. Italien. 5 % Rente 57, 00. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 638, 75. Oesterreichische ältere Prioritäten —. Oesterreichische neuere Prioritäten —. Credit-Mobilier-Actien 295, 00. Lombardische Eisenbahn-Actien 405, 00. Lombard. Prioritäten 223, 50. 6 % Verein. St. pr 1882 (ungestempelt) 84. Tabaksobligationen 423, 50, Mobilier Espagnol 310, 00. Günstiger und ziemlich belebt. Consols von Mittags 1 Uhr waren 94½ gemeldet.

Paris, 20. Nov. Rüböl pr Novbr. 82, 00, pr Januar-April 80, 75. Mehl pr November 66, 50, pr Januar-April 61, 75. Spiritus pr November 75, 00 fest. — Frostwetter.

Newyork, 19 Nov. [Schlußcourse.] (pr atlantisches Kabel) Gold-Agio höchster Cours 35, niedrigster 34⅜, schloß 34¾. Wechselcours a. London in Gold 109⅛, 6% Amerik. Anleihe pr 1882 110, 6% Amerikanische Anleihe pr 1885 107½, 1865er Bonds 110, 10/40er Bonds 105, Illinois 142½, Eriebahn 45, Baumwolle, Middling Upland 24¼, Petroleum, raffinirt 30½, Mais 1. 14, Mehl (extra state) 6. 20. 6. 80.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 21. November.

Weizen pr 5100 ℔ fl. 485—545.
Roggen pr 4910 ℔ 122 — 132 ℔ fl. 396 — 417.
Gerste pr 4320 ℔ große 115/16 ℔ fl. 378 — 384, kleine 103 — 110 ℔ fl. 366—378.
Hafer pr 3000 ℔ fl. 240.
Erbsen pr 5400 ℔ weiße fl. 432 — 435, grüne fl. 429.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 21. November. [Bahnpreise.]

Weizen, weißer 130/132 — 135/136 ℔ nach Qualität 90 bis 92½ Sgr, hochbunt und feinglasig 132/3—135/6 ℔ nach Qualität 89/90 — 90½/91 Sgr, dunkelbunt und hellbunt 131/2 — 133/5 ℔ nach Qualität 83⅓/84 — 87½/88/88⅓ Sgr, Sommer- und roth Winter- 132/3 — 137/39 ℔ nach Qualität 80/81 bis 82½ Sgr pr 85 ℔.

Roggen 126—128—130—132/3 ℔ von 67⅔—68—68⅔ bis 69½ Sgr pr 81⅚ ℔.

Erbsen von 72—73 Sgr pr 90 ℔.

Gerste, kleine 104/6 — 110/112 ℔ von 61/62 — 62½/63 Sgr, große 110/12—117/20 ℔ von 62/62½—63/64/65 Sgr pr 72 ℔.

Hafer von 39 — 40½ Sgr pr 50 ℔.

Spiritus ohne Zufuhr.

Getreide-Börse Wetter: klare Luft bei mäßigem Frost. Wind: SW. — Nur durch eine neue Preiserniedrigung für bunten und hellbunten Weizen von fl. 10 pr Last konnte es am heutigen Markte gelingen, 250 Last Weizen zu verkaufen, denn Käufer waren heute sehr zurückhaltend, weil ein weiterer Rückgang der Weizenpreise voraussichtlich. Bezahlt ist für bezogen 131 ℔ fl. 460, Sommer 135 ℔ fl. 490, bunt 131, 132, 133 ℔ fl. 515, fl. 517½, hellbunt 132, 133 ℔ fl. 520, fl. 522½, fl. 525, fl. 530, hochbunt glasig, 134, 135, 136 ℔ fl. 535, fl. 540, fl. 545, weiß 130 ℔ fl. 547½, 137 ℔ fl. 555 pr 5100 ℔. — Roggen fest, 122 ℔ fl. 396, 123/4 ℔ fl. 401, 126/7 ℔ fl. 408, 130 ℔ fl. 412, 131 ℔ fl. 414, 131/2 ℔ fl. 415, 132 ℔ fl. 416, 131/2 ℔ fl. 417 pr 4910 ℔. Umsatz 40 Last. — Weiße Erbsen flau, fl. 432, fl. 435 pr 5400 ℔. — Gerste flau, 116 ℔ große fl. 378, 110, 109 ℔, kleine fl. 378, fl. 373½, 108 ℔ bessere fl. 375, 103 ℔ fl. 366 pr 4320 ℔. — Spiritus nicht zugeführt.

* Kartoffeln 2 Sgr. pro Maß.

Danzig, den 20. November.

mp [Wochenbericht.] Bei anhaltendem Nordwestwinde hat sich der Winter eingestellt und wird die Schifffahrt bereits durch Treibeis erschwert; unser Exportgeschäft hat indessen noch keine Unterbrechung erfahren, da die Dampfer die Hindernisse noch leicht beseitigen. Die Getreideberichte des Auslandes blieben unverändert leblos und an unserem Markte waren es nur die eingetroffenen Dampfer, die zu ihrer Completirung einen Umsatz von ca. 800 Last Weizen herbeiführten. Je nach der täglichen Zufuhr schwankte die an und für sich schon matte Stimmung und ein größerer Preisdruck als der stattgefundene von fl. 15—20 pr Last wäre sicherlich eingetreten, wenn das Angebot größer gewesen. Bezahlt wurde roth 133, 137 ℔ fl. 500, 510, bunt 130, 131/2 133/4 ℔ fl. 500, 515, 525, hellbunt 129/130, 132, 135/6 ℔ fl. 520, 532½, 545, hochbunt glasig 131, 135 ℔ fl. 540, fl. 550, weiß 127, 129, 131/2, 134/5 ℔ fl. 540, 545, 550, 555. Roggen bei anhaltender Nachfrage und einem Umsatze von ca. 370 Last ca. 1/2 Sgr pr Scheffel theurer bezahlt. 124, 127 ℔ fl. 401, 406, 128/9, 130 ℔ fl. 409, 412. Auf Lieferung nichts gehandelt. Sommergetreide unverändert. Weiße Erbsen nach Qualität fl. 432, 438, 441, 444 verkauft. Grüne Erbsen fl. 435. Große Gerste 112, 115, 118 ℔ fl. 384, 387, 396. Kleine Gerste 100, 105 ℔ fl. 360, 372, 108, 110 ℔ fl. 378, 381. Hafer fl. 240. Leinsaat fl. 525. Zugeführte ca. 50,000 Quart Spiritus bedangen 15⅔, 15⅗, 15¾, 15⅗, 15 7/12, 15½ Rt. pr 8000 %.

Elbing, 20. November. (N. E. A.) Witterung heute früh — 5 Grad R. bei klarer Luft, jetzt gelinder. — Wind: Westen. — Bezahlt ist: Weizen weiß 135 ℔ 91 Sgr pr Schfl. — Roggen 122—128 ℔ 64—64½ Sgr pr 80 Z.-℔. — Gerste, kleine besetzt 108 ℔ 58 Sgr pr Schfl. — Hafer nach Qualität 36 bis 39 Sgr pr 50 Z.-℔ — Erbsen weiße Koch-, 69—72 Sgr pr Schfl., do Futter- 65—69 Sgr pr Schfl., grüne Mittelwaare 70½ Sgr pr Schfl. — Spiritus bei Partie loco Rt. 15 7/12, Lieferung nächste Woche Rt. 15⅔ pr 8000 %.

Stettin, 20. Novbr. (Ostf.-Ztg.) Weizen flau, pr 2125 ℔ loco gelber 65—68½ Rt., bunter 65 bis 67 Rt., weißer 68—73 Rt., ungar. 60 – 63 Rt., 83/85 ℔ gelber pr November 69 Rt. Br., pr Frühjahr 67½ Rt. bez., Br. u. Gd. — Roggen flau, geringe Waare vernachlässigt, loco 54 bis 56 Rt., pr November 54½, 54, 53¾ Rt. bez. und Gd., November-December 52 Rt. bez., Mai-Juni 53 Rt. Br. — Gerste flau, pr 1750 ℔ loco Oderbrucher u. Mark 50—50½ Rt., ungar. Futter- 43 bis 44½ Rt., bessere 46 bis 47 Rt., feine 49—50 Rt. — Hafer unverändert, pr 1300 ℔ loco 35—36 Rt., 47/50 ℔ pr Nov. 36½ Rt. Gd., Frühjahr 35 Rt. bez u. Br. — Erbsen loco pr 2250 ℔ 61—63½ Rt. — Rüböl wenig verändert, loco 9½ Rt. Br., pr Novbr. 9⅛ Rt. bez. u. Br., April-Mai 9 7/12 Rt. Gd. u. Br., Sept.-October 9⅔ Rt. Gd. u. Br. — Spiritus niedriger, loco ohne Faß 15 7/12, ½, 5/12 Rt. bez., Novbr. 15¼ Rt. bez. u. Br., ⅙ Rt. Gd., Frühjahr 15¾, ⅔ Rt. bez. — Regulirungs-Preise. Weizen 69 Rt., Roggen 54 Rt., Hafer 36½ Rt., Rüböl 9½ Rt., Spiritus 15¼ Rt. — Petroleum loco 7¼, 7/24 Rt. bez., 7⅓ Rt. gef. — Leinöl loco incl. Faß englisches in Petroleum-Fässern 11¼ Rt. bez. — Schweineschmalz, amerikanisches loco 6 11/12 Sgr tr. bez. — Hering, Schott Crown- und Fullbrand 13 11/12 Rt. tr. bez., Ihlen 9 Rt. tr. bez. — Leinsamen, Rigaer pr Jan.-Febr. 11½ Rt. bez.

Breslau, 20 Novbr. Rothe Kleesaat wenig zugeführt, alte 9—12 Rt., neue 12—15 Rt., höchste Sorte über Notiz, weiße Saat wenig offerirt, 14—16—20—22 Rt., hochfeine über Notiz bezahlt. — Thymothee à 7—8 Rt. pr Ctr.

Berlin, 20. November. Weizen loco pr 2100 ℔ 62—74 Rt. nach Qualität, pr 2000 ℔ pr November 63 Rt. nom., pr Nov.-December 62 Rt. nom. — Roggen loco pr 2000 ℔ 55 —55¾ Rt. bz., pr November 55¾—⅝ Rt. bz., pr November-Dec. 53½—⅝ Rt. bz. — Gerste loco pr 1750 ℔ 46—57 Rt. nach Qual., schles. 50 Rt. bz. — Hafer loco pr 1200 ℔ 32—35½ Rt. nach Qualität, 33½—34½ Rt. bz., pr November 33 Rt. bz. — Erbsen pr 2250 ℔ Kochwaare 64—72 Rt. nach Qualität, Futterwaare 58—62 Rt. nach Qualität. — Raps pr 1800 ℔ 78 – 82 Rt. — Rübsen Winter- 76 – 79 Rt. — Rüböl loco pr 100 ℔ ohne Faß 9½ Rt. — Leinöl loco 11¼ Rt. B. — Spiritus pr 8000% loco o. F. 15 17/24 Rt. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 4½—4 5/12 Rt., Nr. 0 u. 1 4—3⅞ Rt., Roggenmehl Nr. 0 4—3¾ Rt., Nr. 0 u. 1 3 7/12—3⅓ Rt. pr Ctr. unversteuert excl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr Ctr. unversteuert incl. Sack schwimmend: pr Novbr. 3 Rt. 23 Sgr bz., Novbr.-Decbr. 3 Rt. 20½ Sgr B., December-Januar 3 Rt. 19 Sgr. B., April-Mai 3 Rt. 16½ Sgr B. — Petroleum raffinirtes (Standard white) pr Ctr. mit Faß loco 7¼ Rt. B., pr November 7 1/12 Rt. bz., pr November-December do., Decbr.-Januar 7 1/12 Rt. B., Januar-Februar 7 1/12 Rt. bz., Februar-März do., März-April 7 1/12 B.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 20. November 1868. Wind: W.

Angekommen: Barclay, Clifton (SD.), London nach Pillau, Güter. — Peters, Adolphine, Alloa, Kohlen. — Brandt, Cay Diedrich, Bergen, Heringe.

Gesegelt: Siedler, Danzig, Bordeaux; Spiecker, Gazelle, Nantes; beide mit Holz. — Fowler, Boyne, Newcastle; Begg, Prince Alfred, Cork; Geddes, Alexandrine, Mistley; Scott, Jane und Isabella, Norwegen; sämmtlich mit Getreide. — Streck, Colberg (SD.); Darmer, Archimedes; beide von Stettin mit Gütern.

Außerhalb der Rhede: Norwegische Pink Sophie, von Nieuwediep nach Soederhamm mit Ballast.

Den 21. November. Wind: W.

Angekommen: Price, Onward (SD.), Cronstadt; Bakker, Clara, Wismar, beide leer. — Behrend, Succeß, Swinemünde, Kalksteine.

Gesegelt: Becker, Doris, Antwerpen, Holz.

Retournirt: Streck, Colberg (SD)., Geddes, Alexandrine.

Ankommend: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Berliner Fondsbörse vom 20. Nov.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1867.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	4 7/10	3½	— —
Aachen-Mastricht	—	4	28⅝ bz
Amsterdam-Rotterd.	5¼	4	97½ bz
Bergisch-Märk. A.	7⅝	4	135 bz
Berlin-Anhalt	13 1/15	4	197¼ bz
Berlin-Hamburg	9⅓	4	169 B
Berlin-Potsd.-Magdeb.	16	4	194¼ bz
Berlin-Stettin	8	4	130⅝ bz
Böhm. Westbahn	5	5	68¼ bz
Bresl.-Schweid.-Freib.	8	4	114 G
Brieg-Neisse	5 1/12	4	— —
Cöln-Minden	8 11/40	4	124⅝ bz
Cosel-Oderberg (Wilhb.)	4	4	113¼-13-⅛ bz
do. Stamm-Pr.	4½	4½	109¾ et bz u G
do. do.	5	5	109¼ et bz u G
Ludwigsh.-Bexbach	9⅝	4	160 B
Magdeburg-Halberstadt	13	4	153 et bz u G
Magdeburg-Leipzig	18	4	217 G
Mainz-Ludwigshafen	8½	4	137½ bz
Mecklenburger	2½	4	74 bz u G
Niederschles.-Märk.	4	4	88 B
Niederschles. Zweigbahn	3⅜	4	81 G

Dividende pro 1867.		Zf.	
Oberschles. Litt A. u. C.	13⅝	3½	191¼ bz
do. Litt. B.	13⅝	3½	172½ bz
Oester.-Franz.-Staatsb.	8½	5	169 68½-70 bz
Oppeln-Tarnowitz	—	5	— —
Ostpr. Südbahn St.-Pr.	—	5	72-½ bz
Rheinische	7⅛	4	117¾ bz
do. St.-Prior.	7⅛	4	— —
Rhein-Nahebahn	0	4	26¼-½ bz
Russ. Eisenbahn	5	5	82¼ bz
Stargardt-Posen	4½	4½	94¼ G
Südösterr. Bahnen	6⅜	5	108-109 bz
Thüringer	8½	4	141 B

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1867.		Zf.	
Berlin. Kassen-Verein	9⅛	4	156 G
Berliner Handels-Ges.	8	4	123 G
Danzig	5½	4	106¼ G
Disc.-Comm.-Antheil	8	4	119¼ bz
Königsberg	6 1/10	4	112 G
Magdeburg	4	4	88 B
Oesterreich. Credit	7½	5	100½-⅜ bz
Posen	5⅜	4	100½ G
Preuß. Bank-Antheile	8 1/10	4½	151 bz
Pomm. R. Privatbank	4½	4	88 B

Preußische Fonds.

Freiwill. Anl.	4½	97 bz
Staatsanl. 1859	5	103½ bz
do. 54, 55	4½	94¾ G
do. 1859	4½	94¾ bz
do. 1856	4½	94⅞ G
do. 1867	4½	94¾ bz
do. 50/52	4	87⅞ bz
do. 1853	4	87½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	81¾ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	119 B
Berl. Stadt-Obl.	5	103⅛ bz
do. do.	4½	96 bz
Kur- u. N.-Pfdbr.	3½	76½ bz
do. neue	4	86¼ bz
Berliner Anleihe	4½	90⅛ bz u B
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	77⅞ B
do. „	4	84½ bz
Pommersche „	3½	75¼ bz
do. „	4	84⅞ bz
Posensche „	4	— —
do. neue	3½	— —
do. do.	4	85⅛ G
Schlesische Pfdbr.	3½	80⅞ G
Westpreuß. „	3½	75 G
do. „	4	82⅞ bz
do. neue „	4	82½ B
do. „	4½	90¾ B
Kur- u. N.-Rentbr.	4	91¼ bz

Pommer. Rentenbr.	4	90½ G
Posensche „	4	87½ bz
Preußische „	4	89⅞ B
Schlesische „	4	91 bz

Ausländische Fonds.

Badische 35 Fl.-Loose	—	31 bz
Hamb. Pr.-Anl. 1866	3	43¾ B
Schwedische Loose	—	— —
Oesterr. Metall.	5	50 G
do. Nat.-Anl.	5	55 bz
do. 1854r Loose	4	71 B
do. Creditloose	—	82 G
do. 1860r Loose	5	76¾-77 bz
do. 1864r Loose	—	59¼ bz
Russ.-engl. Anl.	5	86½ B
do. do. 1862	5	86 bz
do. engl. Stck. 1864	5	90 B
do. holl. do.	5	89 B
do. engl. Anleihe	3	54¼ B
Russ. Pr.-Anl. 1864r	5	118⅛ bz
do. do. 1866r	5	115 bz
do. 5. Anl. Stiegl.	5	69⅝ B
do. 6. do.	5	78⅞ et bz
Russ.-Poln. Sch.-O.	4	67 B
Poln. Pfdbr. III. Em.	4	66⅝ B
do. Pfdbr. Liquid.	4	56⅝ bz
do. Cert. A. à 300 Fl.	5	92½ B
do. Part.-O. 500 Fl.	4	98 G
Amerik. rückz. 1882	6	79⅞ bz

Wechsel-Cours vom 19. Nov.

Amsterdam kurz	2½	142⅞ bz
do. 2 Mon.	2½	142⅜ bz
Hamburg kurz	2	151 bz
do. 2 Mon.	2	150¼ bz
London 3 Mon.	2	6 23⅛ bz
Paris 2 Mon.	2½	80 1/12 bz
Wien Oesterr. W. 8 T.	4	86⅞ bz
do. do. 2 Mon.	4	86⅛ bz
Augsburg 2 Mon.	4	56 26 G
Frankfurt a. M. 2 M.	3½	56 26 G
Leipzig 8 Tage	4	99⅞ G
do. 2 Mon.	4	99⅛ bz
Petersburg 3 Woch.	6½	92¾ bz
do. 3 Mon.	6½	91⅝ bz
Warschau 8 Tage	6	83⅝ bz
Bremen 8 Tage	3½	110⅞ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr. B. m. R. 99 9/10 bz	Napol. 5 12⅝ B
„ ohne R. 99 17/24 bz	Lsd'r. 112½ G
Oesterr. W. 86⅛ bz	Svgs. 6 24¼ G
Poln. Bkn. —	Gldk. 9 9⅞ bz
Russ. do. 83½ bz	Gd. ℔ 470½ G
Dollars 1 12 G	Silb. 29 25 G

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, d. 22. Nov., Vormittags 10 Uhr, Predigt: Herr Prediger Röckner.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Heinriette** mit Herrn **Abraham Klein** in Christburg zeigen wir hiermit Freunden und Bekannten ganz ergebenst an.
Schöneck, W.-Pr., den 19. November 1868.
Jacob Eisenstaedt und Frau.

Bekanntmachung.

Vom 22. d. M. ab werden bei dem hiesigen Postamte versuchsweise gestempelte Streifbänder zu ⅓ Groschen zum Verkauf gestellt werden.
Der Absatz der neuen Frankirungs-Werthzeichen findet in Partien zu je 100 Stück statt, und zwar mit einem auf Deckung der Herstellungskosten berechneten Zuschlage von 3 Silbergroschen pro 100 Stück.
Der Absatzpreis für 100 Streifbänder à ⅓ Groschen beträgt hiernach 36 Sgr. 4 ₰.
Der Ober-Post-Director.

In unterzeichneter Buchhandlung traf so eben ein:

Die Norddeutschen
Börsen-Papiere.

Ausführlicher Commentar zu allen an der Berliner Börse courshabenden **in- und ausländischen** Staats- und Prämien-Anleihen, Pfand- und Rentenbriefen, Bank-, Industrie- und Eisenbahn-Effecten, von **A. Saling**, Redacteur der „Berliner Börsenzeitung". **Zweiter Jahrgang 1868—1869.** 20 Bogen auf Schreib-Velin, in Taschenformat gebunden 2 Rt. **Unentbehrlich für Verwaltungsbureaux, Banquiers, Kapitalisten, Handlungsbeflissene** 2c.
Das Buch ist sorgfältig revidirt und berichtigt, bis auf den heutigen Tag ergänzt, um 10 Bogen Text und 35 neue Papiere vermehrt. Unter letzteren befinden sich auch bereits die in allerneuester Zeit in den Börsenverkehr gekommenen Pfandbriefe des Berliner Pfandbrief-Instituts, Ital. Taback-Obligationen, Rudolphsbahn, Charkow-Asowbahn, Finnische Loose, sowie auch die Oesterr. neue Rente (mit Coupons-Tabellen, einer Uebersicht der Einkommensteuerstufen von 0, 7, 10, 16, 20 %, Gewinnsteuer von 15 und 20 % 2c.), Leipzig-Dresdener Stamm-Actien, Magdeb.-Leipziger Prioritäten, Leipziger Bank 2c. 2c. Besonders ist den sämmtlichen Bahnen eine übersichtliche Darlegung der Betriebsresultate der beiden letzten Jahre und die detaillirte Verrechnung des Reingewinns hinzugefügt, aus der unter Zugrundelegung der Einnahmen pro 1868 mit Leichtigkeit die für das laufende Jahr ungefähr entfallende Dividende berechnet werden kann.
Danzig, L. Saunier'sche Buchhandlung, A. Scheinert. (3843)

Musikalien-Leih-Anstalt
bei
F. A. Weber,
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung, Langgasse No. 78,
empfiehlt sich zu zahlreichem Abonnement.
Vollständiges Lager neuer Musikalien. (148)

Lotterie in Frankfurt a. M.
von der Königl. Preußischen Regierung concessionirt.
Ziehung der 1. Kl. beginnt am 9. Decbr.
Original-Loose offeriren (3433)

1/4	1/2	1/1 Loos
à Rt. 1.	Rt. 2.	Rt. 4,

incl. Porto- und Schreibegebühren.
Meyer & Gelhorn, Danzig,
Bank- und Wechsel-Geschäft, Langenmarkt No. 7.

Von Sonntag, den 21. d. M., täglich frische wohlschmeckende Pfannkuchen, darunter die so beliebten Punschpfannkuchen, à Dtzd. 10 und 5 Sgr., empfiehlt die Conditorei von (3841)
Friedrich Baecker,
1. Damm 1.

Engl. Biscuits
in allen gangbaren Sorten wöchentlich neue Sendung bei
Carl Schnarcke.

Frische Kieler Sprotten
bei
Carl Schnarcke.

Große frischgeröstete
Weichsel-Neunaugen
in 1/1- u. 1/2-Schock-Fäßchen, auch stückweise.
Bratheringe,
Aalmarinaden,
sowie frisch geräucherte Aale, Spickgänse u. Keulen empfiehlt billigst (3820)
Alexander Heilmann, Scheibenritterg. 9.
NB. Bestellungen von außerhalb werden erbeten und bei billigster Preisberechnung prompt ausgeführt.

Karpfen.
Aufträge nach außerhalb werden prompt und billigst effectuirt.
C. A. Mauss, 1. Damm No. 13.

Neunaugen
versende nur beste Qualität.
C. A. Mauss. (3816)

Astrachaner Perl-Caviar.
Russische Sardinen.
Kräuter-Anchovis.
Aalmarinaden.
bei **C. A. Mauss, 1. Damm 13.**

Feine Damentuche
in den schönsten Farben u. in größter Auswahl empfiehlt billigst
F. W. Puttkammer.

Nouveautès,
Den Empfang neuer Zusendungen von
Irish Poplines,
Poplines Roubaix, Poplines laine, Velours uni, Velours ecossais, Velours changeant und **rayés**
erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen. (3352)
W. Jantzen.

Winter-Mäntel & Jacken
in reichhaltigster Auswahl empfiehlt zu den billigsten festen Preisen
Hermann Gelhorn, 49. Langgasse 49.
NB. Eine kleine Partie Paletots wird sehr billig ausverkauft. (3837)

Ausverkauf!
Geschäftliche Veränderungen veranlassen mich, den größten Theil meiner Artikel in decor. und weiß. Porzellan, einfache und Crystall-, Hohlglas-, Metall-, Holz- und Blechwaaren, Petroleumlampen 2c.
zum Ausverkauf
zu stellen, und habe ich die Preise derselben bedeutend herabgesetzt und empfehle selbige der gütigen Beachtung. (3609)
Langgasse 35. F. A. Schnibbe, Langgasse 35.

Die כשר feine Fleischwaaren-Handlung von
כשר R. Alexander, 2. Damm No. 13, כשר
empfiehlt ihren Vorrath von frischer und geschmackvoller Waare, als: **Salami-, Cervelat-, Trüffel-, Zungen-, Knoblauch-, Gewürz-, Leber-, kleine Wiener und Fraustädter Würste.** Rohes und abgekochtes **Pöckel- und Räucherfleisch, Pöckel- und Räucherzungen, Rouladen, Spickgänse. Täglich frisches Beefsteaks- und Klopsfleisch 2c. 2c.** (3835)
Aufträge nach außerhalb werden prompt u. reell gegen Postvorsch. ausgef.

Neue Sendung Braunschweiger Cervelat- und Trüffelwurst, sowie Neuchateller Käse, pommersche Spickgänse und Sülzkeulen, marinirte Neunaugen empfiehlt (3850)
C. L. Hellwig,
Langenmarkt 32.

Echte Teltower Rübchen und Magdeburger Sauerkohl empf.
C. L. Hellwig,
Langenmarkt 32.

Helgoländer Hummern,
Holsteiner Austern,
Fasanen,
Gänseleber-Pasteten aux truffes,
Galantine von Gänseleber aux truffes
empfing
R. Denzer.

Frische Kieler Sprotten, Braunschweiger Cervelat- und Leber-Trüffelwurst empfiehlt (3849)
W. J. Schulz, Langgasse No. 54.

Für Raucher
empfehle ich vorzügliche Domingo- und Java-Cigarren pro Stück 4 Pf., Ambalema und Cuba 6 Pf., echt importirte Havanna 1/10 Kiste 4 Thlr., das Dutzend 15 Sgr., so wie Varinas-Kanaster in allen Nummern zu Fabrikpreisen
(3805) **Gustav Boettcher,** Paradiesg. 20.

Jacken, Camisols,
Unterbeinkleider, Oberhemden, Nachthemden, Chemisettes, Kragen,
Manschetten,
Shawls und Ueberbindetücher in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen empfiehlt (3834)
No. 44. Langg. **Adalbert Karau,** No. 44. Langg.
dem Rathhause vis-à-vis.

Pommersche Spickgänse sind zu haben Brodbänkengasse 5. (3848)

Kleiderstoffe
empfiehlt in außerordentlicher Mannigfaltigkeit vom einfachsten bis zum elegantesten Genre
E. Fischel.
Die
Anfertigung von Roben
jeder Art erfolgt nach den neuesten **Pariser Moden** in kürzester Zeit. **Bei Bestellungen von außerhalb** bedarf es nur der Einsendung einer passenden Kleider-Taille. (3802)

Pariser Ballfächer empfiehlt
Louis Loewensohn,
1. Langgasse 1.

Reise-Necessaires für Herren und
Damen von Rt. 2. 15. bis Rt. 15 pro Stück.
Louis Loewensohn,
1. Langgasse 1.

Cigarren- u. Brieftaschen,
Visites, Notes und Portemonnaies mit und zur Stickerei sind eingetroffen und empfehle solche zu Fabrikpreisen. (3415)
Louis Loewensohn,
1. Langgasse 1.

Die neuesten **Damen-Taschen** mit Bronce- und Stahlbügel in größester Auswahl.
Louis Loewensohn,
1. Langgasse 1.

Mein Lager von **importirten und künstlichen Düngemitteln,** unter Controle der Hauptverwaltung des **Vereins Westpreußischer Landwirthe,** bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung. (1476)
F. W. Lehmann,
Depositair für Westpreußen u. Bromberg.

Für Authographen-Sammler
ist ein Brief von Schleiermacher aus dem Jahre 1831 zu haben in der Exped. d. Ztg.

Vom 1. December ab bleibt mein Geschäftslokal an Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr Nachmittags ab geschlossen, welches ich meinen geehrten Kunden hiermit ergebenst anzeige. (3839)
Paul Woitge, Langgarten 12.

Frische Rüb- u. Leinkuchen
offeriren (1485)
Alexander Makowski & Co.,
Poggenpfuhl No. 77.

Ein oder zwei Comtoirschränke mit Fächern zu Briefen, Büchergelaß etc. werden zu kaufen gesucht. Adressen unter No. 3736 werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

! Ausverkauf !
Brodbänkengasse No. 42.
Um mit den Waarenbeständen aus der Seemann'schen Concursmasse gänzlich zu räumen, sollen nachbenannte Gegenstände zu folgenden Preisen verkauft werden, als: Anschraube- und Tanzsporen à Paar 7½ Sgr., Kastensporen 15 Sgr., Anschnallsporn 20 Sgr., Wiener Fahrkandarren 15 Sgr., Steigbügel à Paar 1 Rt. u. dgl. m.

Eine Wassermahlmühle mit 2 Gängen, nebst 186½ Morgen Land, ¼ Meile vom Bahnhofe, 1⅛ Meile von der Stadt entlegen, ist zu solidem Preise, bei geringer Anzahlung, zu verkaufen und sogleich zu übergeben. Käufer erfahren das Nähere auf Adresse No. 3784 in der Expedition dieser Zeitung.

Flügge's Lesebuch ist zu haben. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Ein kleiner Affenpinscher
ist zum Verkauf (3838)
Poggenpfuhl 54.

Ein echter Tiegerhund ist billig zu verkaufen Petersiliengasse 16. 1 Tr. (3811)

Junge echte engl. Bulldogg. f. Baumg. G. 44 z. v.

Ein in der Kurz- und Manufacturwaaren-Branche erfahrener junger Mann, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht vom 1. Januar oder 1. April k. J. eine andere Stelle. Offerten sub No. 3814 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Ein Kellner fürs Hotel,
der über seine Fähigkeiten, sowie moralische Führung genügende Zeugnisse besitzt, findet Stelle zum 1. December c. Brodbänkengasse 16.

Ein Zimmer, womöglich Privat-, worin sich ein Clavier befindet, wird für die Zeit von zwei Stunden wöchentlich, Abends, behufs Abhaltung von Gesangübungen, für einen mäßigen Preis zu miethen gesucht. Adressen unter B. D. sind in der Exped. d. Ztg. gefälligst einzureichen.

Am Buttermarkt
No. 14 ist die **Parterrewohnung** von **drei Stuben** (nebst Küche und Keller) sogleich oder auch 1. Januar, oder 1. April c. zu vermiethen.

Heute Abend
Hof-Bräu
vom Faß.
à Seidel 2 Sgr.
C. H. Kiesau,
(3854) Hundegasse 119.

Täglich von Morgens 10 Uhr ab
frische u. kräftige Bouillon,
sowie eine reichhaltige Speisekarte, wovon **auch halbe Portionen** verabreicht werden.
C. H. Kiesau, Hundegasse 119.

Danziger Stadttheater.
Sonntag, den 22. November. (Ab. susp.) **Fra Diavolo.** Komische Oper in 3 Acten von Auber. — Montag, den 23. Nov. 1868 (II. Ab. No. 19), Gastspiel des Herrn von Ernest: **Der Bajazzo und seine Familie.** Drama in 5 Acten von H. Marr.

Bei meiner Uebersiedelung von Altmark nach Landsberg a. d. W. bitte ich alle, welche noch Forderungen an mich haben, ihre Liquidation unter Adresse meines Vaters (H. Herrmann, Landsberg a. d. W.) an mich gelangen zu lassen.
Danzig, 21. Nov. 1868. **S. Herrmann.**

Verloren
wurde ein Lederhandschuh im Theater. Abzugeben beim Portier, Hôtel du Nord.

Ich warne Jedermann, sei es wer es wolle, auf meinen Namen etwas zu borgen, denn ich komme für Nichts auf.
Königsberg, 20. Nov. 1868.
Aug. Polley,
(3825) **Fleischermeister.**

Bemerkung.
In der kälteren Jahreszeit wäre es für die nach Weichselmünde und Fahrwasser Fahrenden sehr wünschenswerth resp. Bedürfniß, daß sich in den Kajüten der Dampfschiffe ein eiserner geheizter Ofen befände.

Lager
echt importirter und imitirter
Havanna-Cigarren
in anerkannt nur guter Qualität und billigsten Preisen bei (3786)
Albert Teichgraeber,
Kohlenmarkt No. 22, der Hauptwache gegenüber.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.